

Wuppertal und an der Gesamthochschule Wuppertal ein regelmäßiger Lehrauftrag mit der Thematik „Theologie, Philosophie und Geschichte des Judentums“ wahrgenommen wird, und bittet die Kirchenleitung, in diesem Sinne mit der Kirchlichen Hochschule Wuppertal und mit der Gesamthochschule Wuppertal zu verhandeln.

Wortlaut (einschließlich der in Ziffer 3 genannten Thesen) in: Handreichung für Mitglieder der Landessynode, der Kreissynoden und der Presbyterien der Evangelischen Kirche im Rheinland, Nr. 39: Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden, Düsseldorf 1980, 9-28.

**E.III.30****KONVENT**

**DER BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN  
IN DEN EVANGELISCHEN KIRCHEN DEUTSCHLANDS**

**„Mission unter Israel – auch heute.  
Wort an die Kirchen, Gemeinden und Missionen“  
vom März 1980**

*Die Erklärung der Konferenz Bekennender Gemeinschaften betont die christliche Mitschuld am Holocaust, die Solidarität mit dem Staat Israel und die Verbundenheit von Christen und Juden in der „Geschichte des Heils“. Vor allem hebt sie aber die Notwendigkeit missionarischen Zeugnisses an Israel hervor und erklärt die grundsätzliche Ablehnung der Judenmission als theologische Verirrung. Dies löste eine lebhaftige und zum Teil heftige öffentliche Diskussion aus, da diese Aussage als unmittelbare Reaktion auf den Beschluß der rheinischen Synode (→ E.III.29) verstanden wurde.*

Der Theologische Konvent Bekennender Gemeinschaften hat sich vom 20. bis 22. Februar 1980 in Frankfurt/Main unter dem Thema „Theologie nach Holocaust“ mit der Frage beschäftigt, ob Christen auch noch heute dem Volke Israel das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen haben. Auf der Grundlage seiner Arbeit wendet sich die Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands nunmehr mit folgendem Wort an die Kirchen, Gemeinden und Missionen:

1. Unser Herr Jesus Christus sagt uns, daß wir allen Menschen, insbesondere aber Israel, das Evangelium schuldig sind (Mt 24,14; 28,19; Apg 1,8; Röm 1,14.16). Den Juden Christus nicht zu bezeugen wäre ein Vergehen an dem König von Israel (Joh 1,49) und an seinem Volke.
2. Wir bleiben aber mit Schmerzen dessen eingedenk, daß im Bewußtsein Israels solch christliches Zeugnis – insbesondere aus dem Munde von Deutschen – überschattet ist. Unvergessen sind die Verfolgungen, die das jüdische Volk unter weitgehendem Schweigen der Kirchen erlitten hat. Wir sind daher dafür dankbar, daß Vertreter der Bekennenden Kirche 1945 in Stuttgart den Neuanfang unseres

Weges nach der Hitlerzeit mit einem stellvertretend für unser Volk abgelegten Schuldbekennnis eingeleitet haben. Als Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands stellen wir uns – gerade auch im Blick auf Israel – zu dieser Erklärung. Wir sagen dem Geiste ab, der zur Verschuldung an Israel geführt hat: dem Geist weltanschaulicher Vermessenheit, des Antisemitismus und des Antichristentums.

3. Wir wollen aller religiös oder ideologisch begründeten Feindschaft und Verachtung gegenüber den Juden widerstehen und ihnen verständnis- und hilfsbereit begegnen. Wir treten ein für das Lebensrecht Israels in der Zerstreuung und insonderheit im Lande, das ihm Gott zugesagt hat (Gen 17,8; Ez 36,33-38). Bei der notwendigen Berücksichtigung auch der Rechte der arabischen Palästinenser darf unsere Solidarität mit Israel nicht durch politische oder wirtschaftliche Nützlichkeitsabwägungen ins Wanken geraten.

4. Wir mühen uns um ein neues Verhältnis zu Israel, das bestimmt ist von der Liebe zu Jesus Christus, den Gott uns durch dies Volk als Heiland geschenkt hat. Dankbar erkennen wir, daß wir auch die Bibel durch Israel empfangen haben. So sind wir mit ihm zusammengeschlossen in der Geschichte des Heils – inmitten der des Fluchs –, die von Abraham bis zur ersten Ankunft Christi und bis zu seiner Wiederkunft führt, die nach der verheißenen Bekehrung ganz Israels (Röm 11,26 bis 27) uns gemeinsam die Vollendung der Erlösung bringen wird.

5. Darum bleiben wir als Christen von Gott durch das Evangelium an Israel gewiesen, um ihm in der rettenden Liebe zu dienen, die wir selber durch Jesus Christus erfahren haben. Israelmission ist die Bezeugung vor Juden, daß Jesus von Nazareth der in ihren heiligen Schriften verheißene Messias ist (Apg 2,36). Sie zielt auf ihre Wiedereinsetzung in den auf Golgatha und zu Pfingsten erneuerten Gnadenbund (Jer 31,31-34; Hebr 10,16-17). Das geschieht durch die Tilgung ihrer Sünden (Röm 11,27), nicht aufgrund von Werken der Gesetzeserfüllung, sondern in gläubiger Annahme der Heilstat am Kreuz (Röm 10,3-4).

6. Rechtes missionarisches Zeugnis an Israel achtet die besonderen Segnungen des alten Bundesvolkes hoch (Röm 9,4-5). Es bemüht sich darum, Israel zu der Erkenntnis zu führen, daß Jesus dessen wahre Hoffnung, wenn auch in unerwarteter Gestalt, erfüllt. Darum kann und muß es innerlich gewinnend – ohne Druck oder Verlockung – ausgerichtet werden als Einladung und eindringliche Bitte, Jesu Heilsgabe anzunehmen (2 Kor 5,20).

– Der Ruf zu Jeschua hamaschiach (Jesus dem Messias) fordert Juden keinesfalls dazu auf, ihre Geschichte zu verleugnen oder ihre Zugehörigkeit zum Volke Israel preiszugeben. Vielmehr lädt er sie dazu ein, erneut in seine heilsgeschichtliche Berufung einzutreten, Gottes Segen an alle Völker zu vermitteln (Ex 19,4-6; 1 Petr 2,9; Röm 11,11-15).

7. Die Kirche darf das Evangelium nicht verkürzen. Ihre Mission darf nicht aufgehen in einen bloßen partnerschaftlichen Dialog mit Israel oder gar in eine Ökumene der drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam. Das Bekenntnis zur Messianität und Gottessohnschaft Jesu (Mt 16,16), zur Sühnebedeutung seines Kreuzestodes, zu seiner Auferstehung, Erhöhung und

Wiederkunft sowie zur Dreieinigkeit Gottes darf nicht um der Verständigung willen preisgegeben werden. Dies würde nämlich eine nachträgliche theologische Rechtfertigung der Ablehnung und Verurteilung Christi durch die damaligen Führer Israels bedeuten und zur Entwicklung eines antichristlichen Jesusbildes führen (2 Kor 11,3-4).

8. Die Liebe Christi bewegt uns auch dazu, für die religiöse Freiheit und das Bürgerrecht derjenigen Brüder und Schwestern im Staate Israel einzustehen, die als Juden zum Glauben an Jesus Christus gefunden haben. Dazu gehört auch ihre Freiheit, diesen Glauben evangelistisch zu bezeugen. Weil sie dafür heute oft Leiden und Isolation auf sich nehmen müssen, gilt es, ihnen unsere brüderliche Gemeinschaft und Solidarität zu erweisen. Auch Besuche im Heiligen Land bieten dazu Gelegenheit.

9. Wir rufen unsere Kirchen zu regelmäßiger Fürbitte für Israel auf und zu rechter Verkündigung des Heilsratschlusses Gottes mit Israel. Einer grundsätzlichen Ablehnung der Judenmission ist als theologischer Verirrung entgegenzutreten. Vielmehr laden wir alle Christen dazu ein, jeden Dienst zu unterstützen, der in recht verstandener Mission an jüdischen Menschen geschieht. Sammlungen und Opfererträge – besonders die vom 10. Sonntag nach Trinitatis – sollten Werken zugute kommen, die solchen Dienst am jüdischen Volke tun.

Wir erbitten uns allen die Freimütigkeit des Apostels Paulus, der bekannte: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben: die Juden zuerst und auch die Griechen“ (Röm 1,16).

Die Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands:

Pastor Rudolf Bäumer, Pastor Wolfgang Büscher, Prof. Dr. Peter Beyerhaus, Superintendent Reinhold George, Pfarrer Fritz Grünzweig, Vorsitzender

Wortlaut in: epd-Dokumentation 42/1980, 66f.

### E.III.31

#### THEOLOGISCHER AUSSCHUSS DER EVANGELISCHEN KIRCHE DER UNION

### Votum „Kirche als ‚Gemeinde von Brüdern‘ (Barmen III)“ vom Mai/Juni 1980 (Auszug)

*Mit dem Votum „Kirche als ‚Gemeinde von Brüdern‘ (Barmen III)“ äußert sich erstmals eine Kirche grundlegend zur Ekklesiologie und zugleich zur Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Israel (Abschnitt 6). Dabei wird zunächst das Versagen der Barmer Synode hervorgehoben, die zu dieser Frage geschwiegen hat. Dies „zeigt die Mitschuld unserer Väter an einer Entwicklung, die schließlich zu der Ermordung von Millionen führte“. Weiter behandelt das Votum die Fragen der*